

Jugendliche in Ostdeutschland und in den Niederlanden - Familienstrukturen und moralisches Denken

Hekken, Suus J.M. van; Mey, Langha de; Schulze, Hans-Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hekken, S. J. v., Mey, L. d., & Schulze, H.-J. (1997). Jugendliche in Ostdeutschland und in den Niederlanden - Familienstrukturen und moralisches Denken. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 105-108). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-139406>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ringierter Wochen-, Jahres- und Lebensarbeitszeit vermindert, durch die quantitative Relativierung der Arbeit im Lebenslauf. Die feministische Geschlechtsidentität kann partiell verwirklicht werden, neue Väter und Mütter erscheinen; die Frustration wird nicht zu groß, Sozialreform wird gefordert.

Schließlich ist die Pluralisierung der Lebensverhältnisse zu nennen: Es gibt unterschiedliche Annäherung an den Idealtypus der reflexiv-modernisierten Geschlechtersozialisation. Ursache sind sozialstrukturell hierarchisierte Lebensverhältnisse; diese filtern den hegemonialen Vergesellschaftungsprozeß in schichten- und regionalspezifischer Weise. Die Folge sind Intrageschlechtsrollenkonflikte, unter denen vor allem die minderprivilegierten Gruppen, die sich mit dem Stigma des Rückständigen auseinandersetzen müssen, leiden. Indes leiden sie weniger unter dem ausgearbeiteten Interrollenkonflikt, weil ihre Geschlechtsidentität in einem höheren Maße mit der Berufsstruktur kompatibel ist als jene der hegemonialen gesellschaftlichen Gruppe.

Umrissen wurde der Übergang von der Jugend- in die Elternphase. Die feministischen Intentionen treffen auf eine teilweise inkompatible Berufsstruktur, die feministische Geschlechtsidentität ist wegen der Systemimperative nur gebrochen verwirklichbar. Sozialreform ist nötig.

Literatur

Hoffmann, Berno 1997, Das sozialisierte Geschlecht. Opladen.

Dr. Berno Hoffmann, Fuldastr. 26, D-12045 Berlin

4. Jugendliche in Ostdeutschland und in den Niederlanden – Familienstrukturen und moralisches Denken

Suus J. M. van Hekken, Langha de Mey und Hans-Joachim Schulze

1. Einleitung

In einer früheren Untersuchung haben wir Jugendliche aus Ostdeutschland und den Niederlanden verglichen in bezug auf ihre moralischen Urteile (Mey, Schulze, Hekken 1995). Wir basierten unsere Untersuchung auf der sogenannten Komplexitätshypothese. Bezogen auf die Entwicklungsdimension, die wir in den Mittelpunkt stellen, läßt sich die Komplexitätshypothese so spezifizieren: Jugendliche, die in einer komplexeren Gesellschaft aufwachsen, die ihnen viel Entscheidungsfreiheit bietet, entwickeln ein gegebenes Niveau des moralischen Urteilens schneller oder sie gelangen sogar zu einem höheren Niveau des moralischen Urteils als jene Jugendliche, die in einer gesellschaftlichen Umwelt mit geringerer Komplexität aufwachsen. In der genannten Untersuchung hatten wir unterstellt, daß die niederländische Gesellschaft komplexer ist als die DDR und deshalb die moralischen Urteile der niederländischen Jugendlichen höher ausfallen würden als die der gleichaltrigen Jugendlichen, die in der DDR aufgewachsen sind. Das Ergebnis läßt sich so zusammenfassen: Die Komplexitätshypothese konnte nicht bestätigt werden. Statt dessen war eine Inter-

aktion der Variablen Nationalität und Schulniveau zu beobachten. Die ostdeutschen Schüler mit dem niedrigeren Schulniveau (Mittelschule) hatten ein geringeres Urteilsniveau als ihre niederländischen Peers im gleichen Schulniveau; die Gymnasiasten aus Ostdeutschland hatten dagegen ein höheres Urteilsniveau als ihre Kollegen in den Niederlanden. Die Unterschiede waren absolut gesehen nicht hoch, jedoch signifikant. Die Diskussion dieses Resultates führte uns dazu, mit der vergleichenden Untersuchung fortzufahren. Tragende Basis war die Annahme, daß die Familie für die moralische Entwicklung Jugendlicher als eine gewichtigere soziale Umgebung gelten kann als jene sozialen Strukturen, die außerhalb dieser Primärgruppe liegen.

2. Moral und Familie

Auf die Bedeutung der Familie für die Entwicklung der Moral des Kindes wurde schon früh durch M.L. Hoffman (1975) hingewiesen. Unter dem Stichwort der »induktiven Disziplinierung« hat Hoffman die Bedeutung der Eltern für die moralische Entwicklung zusammengefaßt. Rückblickend auf die Theorie von Hoffman läßt sich feststellen, daß diese sehr bekannt geworden ist, obwohl sie allein auf Untersuchungsergebnissen beruht, die durch Korrelationen gewonnen wurden. Einen Schritt weiter in der Untersuchung der Entwicklung des moralischen Urteilens geht Anke de Veer (1990). Ihre longitudinale Forschung in den Niederlanden an Kindern im Alter zwischen 6 und 12 Jahren hat zum Ergebnis geführt, daß Argumente, die Eltern aussprechen, wenn ein Kind ein anderes Kind schlecht behandelt, allein mit *Schuldgefühlen* zusammenhängen, und damit nicht in Verbindung stehen mit Verhalten und moralischem Urteil.

Angesichts dieser Forschungslage, wollen wir in unserem Beitrag einen Schritt weiter gehen und betonen: der tagtägliche Umgang von Eltern mit Kindern hat vermutlich einen größeren Effekt als die Reaktionen von Eltern auf die Beobachtung eines Vorganges, der darin besteht, daß ein Kind einem anderen einen Schmerz zufügt (nebenbei bemerkt, kommt letzteres nicht bei allen Kindern häufig vor).

Wir erwarten folgende Resultate in unseren Daten finden zu können:

- 1) Wenn die Kommunikation in der Familie Jugendliche dazu anregt, eigene Ansichten zu entwickeln und offene, freundliche Gespräche stattfinden, dann erwarten wir, daß moralische Urteile stimuliert werden. M.a.w. je positiver die Kommunikation in der Familie, desto günstiger entwickelt sich das moralische Urteil des Jugendlichen.
- 2) Wenn Eltern und Jugendliche eine mittlere Nähe zueinander haben, d.h. weder »nebeneinanderherleben« noch »alles miteinander teilen« und ständig beieinander sind, dann entwickelt sich das moralische Urteil des Jugendlichen besser als in den Familien, die bezüglich ihrer Kohäsion Extremwerte einnehmen. In den Extremwerten liegt keine zureichende Möglichkeit für den Umgang mit Freiheit *und* gleichzeitiger kritischer, wechselseitiger Unterstützung der Familienmitglieder.

3. Methode

Insgesamt wurden 388 Schüler im Klassenverband schriftlich befragt; davon waren 270 Schüler dreier Schulen in Leipzig und 118 niederländische Schüler aus zwei Schulen. Sie

besuchten die Klassen 9, 10 und 11 in Deutschland und die entsprechenden Klassen in den Niederlanden; sie waren altersmäßig gestreut über die Jahre 15 bis 20. Drei Instrumente wurden benutzt:

- A) Eine Skala zur Messung des Niveaus des moralischen Urteils, das auf den Voraussetzungen von Kohlberg aufbaut und dessen Absichten in einen Standardfragebogen übersetzt. Die Skala wurde von Gibbs et al. (1984) in Child Development publiziert. Die Skala reicht von 0 bis 500; jeder Hunderter-Schritt gilt als Indikator für eine Stufe des moralischen Urteilens. Mit dieser Skala wird die abhängige Variable gemessen.
- B) Eine Familien-Skalen zur Messung der Kohäsion. Eine niederländische Bearbeitung der »Family Adaptability and Cohesion Evaluation Scales« (FACES) von Olson et al. bearbeitet von Buurmeijer und Hermans (1988). Der Wertebereich der Skala reicht von 23 bis 93.
- C) Eine eigene Skala zur Messung der Kommunikation in der Familie, die aus 12 Items aufgebaut ist und die thematische Offenheit und die Fairness bei der Bearbeitung von Streitfragen in den Mittelpunkt stellt. Die Skala reicht von 0 bis zu 36 Punkten.

Alle drei Instrumente haben eine brauchbare Reliabilität, d.h. Cronbachs alpha liegt in allen Fällen zwischen .60 und .70.

4. Ergebnisse

Die Kommunikation wird durch die Variable »COMTOT«, das moralische Urteil durch die Variable »SROMTOT« und die Kohäsion mit der Variablen »COHTOT« gemessen. Die bivariate Korrelation der drei Skalen führt zu folgenden Resultaten:

Das moralische Niveau (SROMTOT) korreliert linear weder mit der Kommunikation (COMTOT; $r = -0.103$; $p = .848$) noch mit der Kohäsion (COHTOT; $r = .0297$; $p = .594$); die Variablen Kohäsion und Kommunikation korrelieren untereinander jedoch hoch ($r = .5089$; $p = .000$). Bei der Bewertung dieses ersten Ergebnisses muß berücksichtigt werden, daß die Variable Kohäsion noch nicht gemäß der Hypothese – mittlere Kohäsion bedingt höheres moralisches Urteilsniveau – bearbeitet wurde. Dies soll im folgenden Schritt getan werden, in welchem ein multivariates Modell zur Bearbeitung beider Hypothesen benutzt wird. In diesem Modell werden Lebensalter, Geschlecht, Nationalität, Kohäsion und Kommunikation als unabhängige und das moralische Urteilsniveau als abhängige Variable begriffen. Von den fünf unabhängigen Variablen sind lediglich drei von Bedeutung.

Ergebnisse der Regressionsanalyse:

Variable	Beta	T	Signifikanz T
GESCHLECHT (MF)	.162448	3.010	.0028
NATIONALITÄT	.156909	2.906	.0039
KOHÄSION	.133306	2.477	.0137

Wie das Maß der Bestimmtheit ($R^2 = .07781$) deutlich macht, ist der Grad der linearen statistischen Erklärung der abhängigen Variable nicht hoch. Die Variable »Kommunikation«

und das Alter der Befragten haben keinen Einfluß auf die moralische Urteilsbildung. Damit wird deutlich, daß die 1. Hypothese keine Unterstützung findet.

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die Kohäsion in der Familie einen signifikanten, wenn auch schwachen Effekt auf das moralische Urteil Jugendlicher hat. Damit ist die 2. Hypothese, wonach mittlere Kohäsion in der Familie das moralische Urteil begünstigt, bestätigt.

5. Diskussion

Unsere Untersuchung der Frage, ob und inwiefern das moralische Urteil Jugendlicher durch Merkmale der Familie bestimmt ist, kann bedingt bejaht werden. Die Kohäsion in der Familie weist einen entsprechenden Zusammenhang auf. Es ist dabei zu unterstreichen, daß eine *mittlere Kohäsion* in der Familie der moralischen Entwicklung Jugendlicher förderlich zu sein scheint. Festzustellen ist, daß die (positive) Kommunikation als Grundlage der Förderung des moralischen Urteils keine Rolle spielt. Im Rahmen der bivariaten Analyse zeigt sich, daß beide Variablen hoch korreliert sind und im linearen multivariaten Modell die Kohäsion die Bedeutung der Kommunikation verschwinden läßt. Überrascht hat das Gewicht der Variable Geschlecht insofern als bei einer umfassenderen Verwendung der Skala zum moralischen Urteil (d.h. zwei moralischen Dilemmata, s. Mey, Schulze und Hekken 1995) keine Geschlechtsunterschiede festzustellen waren; möglicherweise hat die Auswahl des Dilemmas (es geht um das Einhalten bzw. Brechen von Versprechen im Eltern-Kind-Verhältnis) diesen Unterschied mitbedingt. In der Variable Nationalität, sind unserer Ansicht nach viele ungemessene Unterschiede kombiniert, die nur teilweise gemessen wurden. In der zukünftigen Forschung wird es darauf ankommen, die Moralität und die Nationalität in verschiedenen Dimensionen zu messen.

Literatur

- Buurmeijer, Filippus Alko und Hermans, Pieter Cornelis, 1988, *Gezinsfunctioneren en individuele stoomissen: een vergelijkend onderzoek naar het functioneren van gezinnen met en gezinnen zonder manifeste stoomissen bij een van de gezinsleden*. Amsterdam.
- Gibbs, John C., Arnold, Kevin, D., Morgan, Rick L., Schwartz, Elliot S., Gavaghan, Mary P. und Tappan, Mark B., 1984, Construction and validation of a multiple-choice measure of moral reasoning. In: *Child Development* 55: 527-536.
- Hoffman, Martin L., 1975, Moral internalization, parental power, and the nature of parent-child interaction. In: *Developmental Psychology* 11: 228-239.
- Mey, Langha de, Schulze, Hans-Joachim und Hekken, Suus M. J. van, 1995, Hat das DDR-System Persönlichkeitsstrukturen geprägt? Ein Vergleich Jugendlicher aus Leipzig und aus Amsterdam. In: *Zeitschrift für internationale erziehungs- und sozialwissenschaftliche Forschung (ZiesF)* 12, 2: 261-283.
- Veer, Anke de, 1990, *Parental disciplinary strategies and the child's moral internalization*. Dissertation, Katholieke Universiteit, Nijmegen.

Suus J. M. van Hekken, Langha de Mey, Prof. Dr. Hans-Joachim Schulze, Vrije Universiteit PFP, Faculteit der Psychologie en Pedagogiek, Van der Boechorststraat 1, 1081 BT Amsterdam, Niederlande